

terra

terra

FASZINATION UNSERER ERDE



Ostsee

Wildes Küstenland

Neuengland

Indian Summer

Dolomiten-Cross

Höhenwege und Klettersteige

Sri Lanka

Familien-Abenteuer





Familienabenteuer auf Sri Lanka

Alte Königsstädte, endlose Sandstrände, üppige Blütenpracht und exotische Tiere – der Name Sri Lanka bedeutet zu Recht „strahlend leuchtendes Land“. Die Insel im Indischen Ozean war das Traumziel einer Berliner Familie. Fünf Monate verbrachten Malte und Annette Clavin mit ihren Töchtern Amelie und Smilla auf Sri Lanka. Ein Familienabenteuer voller intensiver Eindrücke.



Kontaktaufnahme der Kleinsten am Strand von Unawatuna. Die Bevölkerung Sri Lankas gilt als sehr kinderlieb, und mit so einem kleinen Blondschof steht man überall im Mittelpunkt, ob man will oder nicht.



Immer ein Lächeln auf den Lippen: Auf allen Wegen Sri Lankas trifft der Besucher auf freundliche und entgegenkommende Menschen.



Schülerinnen beim Aufstieg zu einer Buddha-Statue in Mihintale. Der Ort gilt als Wiege des Buddhismus in Sri Lanka und die dortige Klosteranlage zählt dementsprechend zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten des Landes.

Text und Fotos: Malte Clavin

Blonde Locken, wackelige Beinchen, ein ausgestreckter Zeigefinger und ein aufgeregtes „Daaaaa“ – zum ersten Mal in ihrem Leben sieht unsere 18 Monate alte Tochter Smilla das Meer. Es ist fünf Uhr früh. Zwölf Stunden Nachtflug, eine Stunde im Auto und ein paar Hundert Meter Floßfahrt liegen hinter Smilla, ihrer Schwester Amelie, Annette und mir. Die Begeisterung unserer Jüngsten wischt in einem Augenblick alle Reises Strapazen weg.

In diesem Augenblick spüren wir: Angekommen. Endlich da! Langsam werden unsere Köpfe frei für das, was vor uns liegt: Fünf Monate Sri Lanka. Fünf Monate, die vieles verändern werden. Zwei Fragen stellen sich Annette und mir: Werden wir es schaffen, die zehnjährige Amelie selbst zu unterrichten? Annette und ich haben keine Lehrerfahrung. Und wie wird Smilla auf Land und Leute reagieren? Bisher war sie nie südlicher als Stuttgart.

Ankommen braucht Zeit. Wir verbringen die erste Woche in einer Öko-Lodge nördlich von Colombo. Halbpension, Bungalow mit Strandzugang, ideal zur Eingewöhnung. Amelie und Smilla bekommen viel Zeit, um alles Neue zu beschnuppern: Gerichte, Gerüche, Menschen, Tiere.

Für die erste Etappe mieten wir einen klimatisierten Kleinbus samt Fahrer. So werden wir fast alle längeren Strecken auf der Insel zurücklegen. Erste Etappe ist

Bentota. Im Ayubowan Resort staunen wir über Warane, die im Pool baden, kichern über die Tausendfüßler, die Smilla über die Zehen laufen und erschrecken über Fledermäuse, die bei Dunkelheit lautstark in den Palmen zetern. Smilla ist in ihrer Neugier kaum zu bremsen. Immer wieder müssen wir sie festhalten, damit sie nicht ins Meer läuft, in einen Teich springt oder mit Jagdgeschrei kleinen Strandhunden oder Waranen nachstellt. In Balapitiya erkunden wir den Fluss Madu

Ganga mit dem Boot. Direkt neben dem Anleger aalen sich bis zu drei Meter lange, sehr grimmig dreinschauende Warane. Amelie zählt 21 Exemplare. Auf der halbtägigen Flussfahrt bestaunen wir zahllose farbenprächtige Vogelarten, darunter viele Eisvögel, denen wir uns bis auf wenige Meter nähern können. Anschließend besuchen wir ein kleines Inselkloster, in dem fünf Mönche und Novizen leben. Unbeeindruckt wackelt Smilla durch das Kloster und, angelockt vom Essensgeruch, landet sie

schließlich im Speisesaal. Sie tippt energisch auf den Esstisch und fordert lautstark brabbelnd eine Portion. Die anwesenden Novizen kichern verlegen. Wir locken Smilla mit ein paar Keksen wieder aus der Küche und hoffen, dass die Novizen ihre einzige Tagesmahlzeit nun ungestört einnehmen können. Ein Halbtagesausflug mit dem Tuk Tuk führt uns in das Fort von Galle, 1998 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Die Befestigungsanlage, deren



Tamilische Teepflückerinnen bei der Arbeit.

Wanderung entlang der Bahnstrecke.

Schöne Aussichten. Blick vom Sigiriya-Felsen auf den ehemaligen Garten der Festungsanlage

Ursprünge bis in das 16. Jahrhundert zurückgehen, ragt aus einer Halbinsel nahe des Hafens heraus. Die dicken Schutzwälle des Forts trotzten sogar dem Tsunami von 2004. Wir steuern auf eine alte Villa zu, dem Privatmuseum des arabischen Kaufmanns Gaffar. Dieser hat in über vierzig Jahren eine riesige Sammlung historischer Kulturgegenstände zusammengetragen. Ein Bruchteil seines Schatzes ließ er hier für Besucher herausputzen. Wir staunen über Keramiken, Uhren, Schmuck, Fotoapparate, Mitgift-

truhen, Münzen, Anker, Bücher, Stoffe, Möbel und sogar über ein intaktes Gramophon aus den Zwanziger Jahren.

Heia Safari! Heute gehen wir mit gemietetem Jeep und Fahrer auf Streifzug durch den Yala-Nationalpark, den ältesten Naturpark Sri Lankas. Die Leopardenichte ist hier weltweit die höchste und entsprechend groß sind unsere Erwartungen. Auf den holprigen Wegen werden wir kräftig durchgeschüttelt. Kro-

nodile! Was? Wo? Doch die scheuen Reptilien sind so weit weg, dass wir sie für Baumstämme halten würden, wäre da nicht der „Tracker boy“, ein lokaler Aufspürer, der uns hilft, Tiere zu entdecken und zu identifizieren. Nahe eines Wasserlochs beobachten wir eine Herde lautlos grasender Sambarhirsche. Im Hintergrund ziehen sich bewachsene Dünen bis zum Meer. Wunderschön.

Das Funkgerät springt an, alle erschrecken. Ein Tracker boy hat nicht weit von

uns einen Leopard gesichtet. Wir geben Gas. Drei Minuten später erreichen wir die Stelle. Mühsam entdecken wir in zweihundert Metern Entfernung einen schlafenden Leopard auf einem Baum. Langsam wird es dunkel. Soll das schon alles gewesen sein? Wir fahren weiter. Plötzlich empörtes Gepruste und Posaune, Büsche bewegen sich, schwere Schritte entfernen sich. Wir haben Elefanten aufgeschreckt. Ein Stückchen weiter haben wir Glück: Nur etwa zehn Meter neben uns weilt eine kleine

Herde Elefanten. Auch ein Jungtier ist dabei. Der kleine Rüsselträger scharrt mit dem Vorderhuf, tapst herum, schnüffelt mit dem Rüssel. Amelie und Smilla sind ganz fasziniert. Es ist mucksmäuschenstill im Jeep. Nach zehn Minuten zieht sich die Herde ins Dickicht zurück. „Tschüss, kleiner Elefant“. Für Amelie war das der Höhepunkt des Tages. Für uns Eltern auch. Wir verlassen die Küste und legen mit dem Van in fünf Stunden tausend Höhenmeter zurück. Im Zielort Ella, eingebettet in



eine herrliche Berglandschaft, blicken wir bis zur hundert Kilometer entfernten Küste. In den folgenden Tagen ist Bewegung angesagt: Wanderausflüge auf die umliegenden Gipfel stehen auf dem Programm. Wir brechen auf zum Ella Rock. Die ersten Kilometer legen wir auf alten, kaum befahrenen Bahngleisen zurück; eine gute Laufstrecke für Smilla. Der Weg führt an Teeplantagen entlang, wo Tamilinnen unentwegt Teeblätter pflücken und in Bast-

beruhigen sich alle, machen einen großen Bogen um die Stelle, wo die tödliche Schlange gesichtet worden ist. Amelie ist den Tränen nahe. Wir setzen unseren Weg fort, kräftig mit den Füßen stampfend, um etwaige Reptilien zu vertreiben.

Die Orte Sigiriya, Anuradhapura und Polonnaruwa beschreiben das sogenannte kulturelle Dreieck Sri Lankas. Ihnen gemein ist die Vergangenheit als Sitz

Sri Lankas. Die Stadt wirkt so, als ob sich viktorianische Häuser in einem Schweizer Bergstädtchen verirrt hätten. Das Hotelzimmer hat einen Kamin, wir nutzen ihn nicht. Das ist ein Fehler, wie wir nachts feststellen. Bei vier Grad Außentemperatur hüllen wir uns in drei Lagen Wolldecken, um uns warm zu halten. Fünf Uhr. Der Wecker klingelt. Wir lassen uns auf den Horton Plains absetzen und wandern in der aufgehenden Sonne zum „World's End“,

weiblichen Bürgerkriegsflüchtlingen, vorwiegend Tamilinnen. Einige der Frauen mussten aufgrund des Bürgerkrieges zehnmal flüchten und sich immer wieder neu ansiedeln. Ein großes Problem ist die Wiedergeltendmachung von Landeigentum: Nach Ende des Krieges im Mai 2009 sind viele in ihre Heimat zurückgekehrt, haben aber dort ihr Land besetzt vorgefunden. Diesen Menschen stellt die GTZ ein Stück Land als Wohn- und Nutzfläche zur

Stadt Sri Lankas. Auf dem Weg dorthin machen wir halt in Dambana. Dort leben einige hundert Veddas, Ureinwohner Sri Lankas, noch als Jäger, Sammler oder Farmer mit nur minimalen zivilisatorischen Einflüssen: ohne Strom, ohne fließend Wasser, kaum Kontakte außerhalb der dörflichen Gemeinschaft. Vedda-Häuptling Uruwarige Wanniya-laeto begrüßt uns im Vorhof seiner Lehmhütte. Er greift meine Hände, schüttelt sie mit

feindschaft. Wir schreiten vorsichtig durch dichten Laubwald. Immer wieder müssen die Männer warten, wir können ihrem raschen Schritt nicht folgen. Am Ufer eines Baches entdeckt einer der Veddas etwas Beunruhigendes im Sand: Elefantenspuren. Obwohl es schon eine Weile her ist, als der Elefant das Wasser durchkreuzt hat, schlagen wir jetzt sicherheitshalber einen anderen Weg ein. In der Hütte von Guna Bandiya frage ich die Veddas nach Dingen außerhalb



Gackernde Schulmädchen im Elefantenwaisenhaus in Pinnawala. Im „Pinnawala Elephant Orphanage“ finden verwaiste und

körben auf ihrem Rücken sammeln. Ein einheimischer Alter verrät uns eine Abkürzung auf den Gipfel. Mit der Pfeife im Mund geht er voran. Es wird steil, mein Puls schlägt im Ohr. Schweißtropfen, schwerer Atem, Schweigen. Smilla schläft, erst oben wird sie wieder wach – vom Geräusch der Lunchpakete. Auf einem Felsvorsprung, der nach drei Seiten spektakulär abreißt, verputzen wir unseren Proviant. Über uns schweben Adler und beobachten das Tal. Auf dem Rückweg kommt uns eine fünfköpfige Gruppe Amerikaner entgegen. Plötzlich kreischt einer: „Snake, snake, a Cobra!“ Alle bleiben stehen, suchen den Boden ab. „Where, where?“ Doch die Schlange ist längst verschwunden. Langsam

der Könige über zwölf Jahrhunderte. Sigiriya Rock, ein trutziger steiler Fels, diente im 4. Jahrhundert König Kassapa als Schutzburg vor der Belagerung seiner Verfolger. Die schweißtreibende Besteigung über steile, endlose Treppen und Stahlleitern wird auf dem Gipfelplateau mit fantastischen kilometerweiten Ausblicken auf die Landschaft belohnt. Anuradhapura und Polonnaruwa bieten dem kulturinteressierten Besucher zahllose Tempelruinen und Felshöhlen, von denen leider nur wenige in ihrer historischen Pracht erhalten sind. Nach der Hitze im kulturellen Dreieck sehnen wir uns nach Abkühlung. Wir ziehen nach Nuwara Eliya, der mit zweitausend Metern am höchsten gelegenen Stadt



verletzte Dickhäuter Zuflucht – und frönen täglich ihrem Baderitual. Ein Spektakel für Groß und Klein.

dem schroff abfallenden Ende des Hochplateaus. Achthundert Meter geht es hier kerzengerade nach unten. Halb schwindelig, halb müde machen wir Rast und lassen unseren Blick in die Ferne schweifen. Smilla protestiert lautstark, darf hier aber nicht aus ihrer Trage. Die ersten Wolken ziehen unter uns auf und werden bald die Sicht in den Abgrund verhüllen.

Wer deutsche Botschafter Jens Plötner, den wir in Batticaloa kennen lernen, lädt Amelie und mich ein, ihn beim Besuch eines GTZ-Projekts (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) zu begleiten. Dabei geht es um die Wiederansiedlung und Ausbildung von

Verfügung und betreibt eine Erwachsenen-schule. Botschafter Plötner nimmt sich viel Zeit: Aufmerksam lauscht er den Worten der Frauen, fragt viel nach, scherzt. Das GTZ-Projekt trägt Früchte – im wahrsten Sinne des Wortes: Wir kosten von Bohnen und Maiskolben, die uns beim Rundgang aus den Feldern gereicht werden. Für die begünstigten Frauen ist dies ein neues Leben, wenn auch ein beschwerliches: In guten Monaten schaffen sie es, etwa hundert Rupien zu sparen – das sind umgerechnet sieben Eurocent. Amelie mag das kaum glauben, das ist viel weniger als ihr monatliches Taschengeld. Wir nehmen vorerst Abschied vom Meer und fahren nach Kandy, der zweitgrößten



ausgestrecktem Arm auf und nieder und schmettert mir ein tenoriges „Hondamai“ entgegen, das Vedda-Sammelwort für „Willkommen“, „Auf Wiedersehen“ und „Einverstanden“. Nach einem kurzen Gespräch erhalten wir seine Erlaubnis, uns im Vedda-Gebiet umzusehen. Sein Sohn und ein weiterer Vedda begleiten uns. Am Rande eines Reisfeldes sichten wir einen hölzernen Wachturm. Aus den Gesten, Mimiken und Englisch-Bruchstücken der Veddas lernen wir, dass dies ein Elefanten-Warturm ist. Die grauen Riesen gelten hier als extrem gefährlich. Seit Jahrhunderten hat fast jedes Zusammentreffen zwischen Vedda und Elefant den Tod des einen oder anderen zur Folge. Eine regelrechte Erb-

ihres Lebensraumes: Barack Obama, George W. Bush, 11. September 2001, Mahatma Gandhi, Adolf Hitler. Außer „Bush“ kennen sie nichts davon. Ich frage weiter: „Zweiter Weltkrieg?“ Der 75-jährige Kiri Bandiya murmelt: „Das muss zur Zeit der Engländer gewesen sein.“ Internet? Vijaitho, 48 Jahre, antwortet: „Das gibt es in Mahiyangana.“ Er deutet mit wackelndem Zeigefinger in Richtung des 15 Kilometer entfernten Ortes. Kein Vedda hat je das Meer gesehen, niemand fragt uns etwas. Veddas interessieren sich für kaum etwas außerhalb ihres Habitats. Es ist nicht wichtig für sie. Warum auch? Sie haben hier alles, was sie zum Leben brauchen. Seit Jahrtausenden.



In der 160.000 Einwohner zählenden Stadt Kandy geht es indisch zu. Auf den Straßen herrscht ein chaotisches Gemisch aus Menschen und Fahrzeugen. Autos quälen sich durch die Gassen, Händler bieten Spielzeug und Kleidung feil, dazwischen Bäckereien, Imbisse, Märkte. Wohlgeruch und Gestank im ständigen Disput. Eine Stunde Fahrt westlich von Kandy befindet sich das Elefanten-Waisenhaus von Pinnawala. Knapp siebzig Dickhäuter leben dort, die meisten sind Opfer eines alten Konfliktes mit der Landbevölkerung. Bauern dezimieren den Lebensraum der Elefanten durch aggressive Landgewinnung, die grauen Riesen verwüsten im Gegenzug Felder oder gar Häuser der Bauern. Nicht wenige Elefanten bezahlen das mit ihrem Leben. Elternlose Jungtiere werden ins Waisenhaus gebracht, später

wieder ausgewildert oder als Arbeitselefant ausgebildet. Höhepunkt unseres Besuches ist das morgendliche Elefanten-Bad im Fluss. Wir nehmen Platz in einem der Restaurants, die in exponierter Lage direkt am Ufer liegen. Erwartungsvolles Schnattern von Touristengruppen erfüllt die Luft, wird lauter. In gleichem Maße verschlechtert sich meine Laune. Doch dann wird alles anders: Es rumpelt, staubt, die Elefanten kommen! Eine tonnenschwere Prozession von Dickhäutern zieht an uns vorbei und stürzt sich in die Fluten. Ein paar Tiere trödeln und schnuppern mit ihren Rüsseln an Touristen, die kreischend ausweichen. Amelie zählt 46 Elefanten. Smilla gibt keinen Mucks von sich, krallt sich ans Gelände und kriegt vor lauter Staunen ihren Mund nicht zu. Die Elefanten plantzen lustvoll, prusten mit ihrem Rüssel

das Wasser in die Luft, legen ihren Rüssel bei anderen auf den Schultern als würden sie sagen wollen: „Junge, das wird schon wieder.“ Ein kleiner Elefant verlässt das kühlende Nass und wagt sich neugierig an die Zuschauer heran. Hungrig ist er und bekommt von einem Elefantenhüter, Mahout genannt, ein paar Bananen gereicht. Schnell sind die vertilgt und gierig schlingert der kleine Rüssel nach mehr. Der Mahout winkt uns heran und drückt Annette und Amelie ein paar Bananen in die Hand. Mit Smilla auf ihrem Arm gelingt es Annette, dem kleinen Dickhäuter die Bananen einzeln zu verabreichen. Nach einigen Anläufen schafft es auch Amelie. Und sie traut sich auch, den Rüssel des kleinen Draufgängers zu befühlen. Unsere Mädchen sind hellauf begeistert und genießen die zwei Stunden Elefanten-Badezeit von der ersten bis zur letzten Minute.



oben:
Auf einer Schlangenfarm bei Mirissa. Nur erfahrene Beobachter können die ungiftige Nasen-Peitschennatter im Dschungel Sri Lankas erkennen. Von oben betrachtet ist ihr Kopf von einem Blatt kaum zu unterscheiden.

Mitte:
Leckere Früchte für wenig Geld gibt es auf dem Markt von Nuwara Eliya an allen Ständen.

unten:
Auf dem Fischmarkt von Tangalle wird der Fang gewogen, sofort verkauft und fein säuberlich verbucht.



Von Kandy reisen wir weiter zum wichtigsten Berg Sri Lankas, den 2.243 Meter hohen Adam's Peak. Der aus dem Paradies vertriebene Adam soll auf diesem heiligen Berg gewesen sein, ebenso Buddha und Shiva. Darum wird er von Christen, Buddhisten und Hindus gleichermaßen verehrt und bepilgert. Nun will auch ich nach oben. Am Abend vor dem Aufstieg stellt sich Amelie vor mich hin und sagt: „Papa, ich komm' mit.“ Es klingt ein bisschen so, als ob ich es ohne sie nicht schaffen würde. Ich erkläre ihr, dass wir nachts aufstehen müssen und es sehr anstrengend wird. Amelie nickt. Um zwei Uhr starten wir unseren Marsch. Amelie plappert in einer Tour, sie ist furchtbar aufgeregt. Nach einer halben Stunde versiegt ihr Redefluss, wir haben die Treppen erreicht. Wir legen die ersten achthundert Stufen zurück, es wird steiler.





Ein Pilger im Tempel Thiro Koneswaram Kovil in der Hafenstadt Trincomalee im Nordosten Sri Lankas.



Zwei tamilische Frauen einer Gruppe von Bürgerkriegsflüchtlingen, die von der GTZ unterstützt werden.



Dann passiert es: Amelie übergibt sich. Die Aufregung war zu groß. Das war's, denke ich und sage: „Komm, wir kehren um.“ Aber ich habe Amelie unterschätzt. „Nein“, antwortet sie, „weiter!“ Und schon hat sie die nächsten Stufen genommen. Amelie läuft vor mir, bestimmt das Tempo und bleibt stabil. Ein eisiger Wind bläst. Dreimal stoppen wir, um uns mit köstlich süßem Tee aufzuwärmen. Dann, nach 4.800 Stufen und drei Stunden fünfzehn Minuten Aufstiegszeit, sind wir oben angekommen. Meine Besorgnis weicht und macht Platz für eine Riesewelle Vaterstolz. Ich nehme Amelie in

den Arm und lobe sie für ihre Tapferkeit und ihren Durchhaltewillen. Kurz nach 6 Uhr erhebt sich die Sonne über die Wolkendecke und taucht die Landschaft rings um den Adam's Peak in ein atemberaubend zartes Licht. Schweigend genießen wir den Tagesanbruch. Kälte und Müdigkeit kriechen in unsere Glieder, seit einer Stunde harren wir auf dem Gipfel aus. Zeit für den Abstieg. Nun machen die Knie und Waden besonders auf sich aufmerksam. Wunderbare Ausblicke auf die teils wolkenverhangene Landschaft lassen uns die Beinstrapazen für kurze Zeit vergessen. In Amelies Tagebuch steht später:

„Um 9 Uhr morgens sind wir im Hotel zurück. Dort hat eine Reisegruppe applaudiert (Anm. des Autoren: applaudiert), weil wir es geschafft haben. Das war das Anstrengendste, was ich in meinem Leben gemacht habe.“

Die letzten sechs Wochen verbringen wir am Meer. Genießen endlose Frühstücke und herrlich faule Tage am Strand. Den ganzen Tag buddeln, spielen, lesen, baden, dösen. Wir entschleunigen, kommen total „runter“. Annette und ich erkennen: Das Schönste und Wichtigste in unserem Leben ist, zusammen mit

unseren Kindern die Welt zu entdecken. Das steht für uns ab jetzt im Mittelpunkt. Wir verlassen Sri Lanka genauso aufgeregt, wie wir hier vor fünf Monaten angekommen sind. Das Ende der Reise ist ein neuer Anfang zuhause. Den ersten Schritt setze ich gleich nach der Rückkehr um: Ich verlängere mein Sabbatical bis Ende des Jahres, um an unser Idee zu arbeiten. Erfreulicherweise hat sich das Selbstunterrichten Amelies als Erfolg entpuppt: Sie liegt im Stoff weit vor ihrer Klasse und langweilt sich nun ein bisschen. Außerdem haben wir eine wichtige Entscheidung getroffen: 2012 fahren wir wieder los.



Die Clavins auf großer Fahrt: Papa Malte, Mama Annette und die beiden Töchter Amelie (10) und Smilla (18 Monate) reisten fünf Monate durch Sri Lanka. Es sind vor allem langfristige Projekte wie dieses, die der freie Fotograf und Fotojournalist Malte Clavin mit der Kamera verfolgt. Reportage, Reise und Porträt sind die Schwerpunkt seiner Arbeit. Unter anderem hat er ein Länderporträt über Myanmar und Reportagen über verschwindende Ethnien wie die Veddas auf Sri Lanka erstellt. Seine Reiseerfahrungen gibt der Fotograf und Familienmensch auf der Website www.weltreise-mit-kind.de weiter. Infos über seine fotografischen Arbeiten finden sich unter www.clavin-photo.com.



Highlights

Westküste: Hier befindet sich das Zentrum des Tourismus.

Colombo: Mittelpunkt der Region ist die Hauptstadt Colombo. Im alten orientalischen Basarviertel Pettah geht es recht quirlig zu.

Galle Face Park: Von diesem Park aus hat man einen herrlichen Blick auf den Indischen Ozean, den Hafen und das altherwürdige Galle Face Hotel.

Hikkaduwa: Früher war Hikkaduwa den Hippies vorbehalten, heute zieren die Stadt große Hotelbauten und eine lange Einkaufsstraße. Dennoch lädt der breite Sandstrand zum Verweilen ein.

Horton Plains: Das abgeschiedene Hochplateau ist mit seinen unterschiedlichen Wandertouren ein Eldorado für Naturfreunde. Früh aufsteher genießen am Great- und am Little-World's End einen fan-

tastischen Ausblick: Hier fallen die Bergwände 1.000 Meter tief ins Tal.

Adam's Peak: Der Sri Pada, wie er auf singhalesisch heißt, ist sowohl Buddhisten und Hindus als auch Moslems und Christen heilig. Der markant spitz Berg ragt majestätisch aus einer Bergkette heraus. Der Aufstieg führt über 4.800 Stufen zum Gipfel, auf dem sich ein Kloster befindet.

Kulturelles Dreieck: Für viele Besucher ist der Besuch der alten Königsstädte Kandy, Anuradhapura und Polonnaruwa der Höhepunkt ihrer Sri Lanka-Rundreise.

Kandy: Nicht nur wegen des angenehmen milden Klimas ist es empfehlenswert, Kandy, der drittgrößten Stadt Sri Lankas, einen Besuch abzustatten. Das Wahrzeichen Kandy's ist der Zahntempel, der direkt am Kandy-See im Herzen der Stadt liegt. Im botanischen Garten Peradeniya gedeihen 4.000 exotische Pflanzen, von denen viele nur in Sri Lanka zu finden sind. Ein Tagesausflug in das Elefanten-Waisenhaus von Pinawala ist ebenfalls lohnenswert. Hautnah kann man die rund 80 Dickhäuter beim täglichen Bad im Fluss beobachten.

Anuradhapura: Der nördlichste Punkt des kulturellen Dreiecks ist die erste Hauptstadt Sri Lankas, deren Geschichte bis ins 3. Jahrhundert vor Christus zurückreicht.

Polonnaruwa: Die zweitälteste Hauptstadt ist aus dem 12. bis 14. Jahrhundert. Vom Gal Vihara, dem kolossalen Felstempel, sind vier überdimensionale Buddhafiguren erhalten, die aus einer Granitwand geschlagen worden sind.

Sigiriya: Der Sigiriya-Monolith ragt unvermittelt über 200 Meter aus dem von Monsunwald bedeckten Tiefland heraus. Auf halber Höhe sind die legendären Wolkenmädchen-Zeichnungen zu sehen.

Trincomalee: Trinco hat den Charme eines verschlafenen Provinzstädtchen. Die Strände zählen zu den schönsten der Insel.

Südküste: Prachtvolle Palmen-

strände und üppige Vegetation.

Galle: Bis zur Fertigstellung des künstlichen Hafens in Colombo war Galle Hauptstadt. Ein Spaziergang auf den Mauern und Bastionen des alten Forts lohnt sich.

Dondra: Dies ist der südlichste Punkt der Insel, den ein Leuchtturm aus dem Jahre 1889 ziert.

Nationalparks

Sri Lanka verfügt über eine Vielzahl von Nationalparks. Am bekanntesten ist wohl der Yala-Nationalpark im Südosten der Insel. Hier lebt eine große Leoparden-Population. Mit größerer Wahrscheinlichkeit aber trifft man Damwild, Wildschweine, Büffel, Krokodile, Wasservogel und Elefanten an. „Pirschfahrten“ organisiert man vor Ort; eine Erkundung auf eigene Faust ist nicht möglich.

Sinharaja Rainforest: Unterschiedlich lange Wanderungen führen durch den letzten intakten Regenwald der Insel.

Der beste Weg zur Natur
... seit 31 Jahren sind wir spezialisiert auf Reisen in die Naturgebiete der Welt

Auch die Sehenswürdigkeiten in Sri Lanka bieten viel Spass.

Sie können zu Kleingruppen zu 10 bis 15 Personen, die von erfahrenen Reiseleitern geführt werden.

Unter Sie lassen sich eine individuelle Privatreise erstellen.

Ganzes Leben führt sich Afrika, Südamerika und in die Antarktis

Fragen Sie nach dem Katalog DUMA Naturreisen
Geisstr. 11, 03111 Berlin
Tel: 030 611 0301530 Fax: 030 611 0301532
www.duma-naturreisen.de

REISETIPP

Einreise

Ein Aufenthalt von bis zu 30 Tagen ist für deutsche Touristen visumfrei. Wer mit Kindern reist, benötigt für diese jedoch einen eigenen Reisepass. Wer einen längeren Aufenthalt plant, sollte sich bereits in Deutschland ein 3-Monats-Visum ausstellen lassen. Die Kosten dafür belaufen sich derzeit auf 33 €. Antragsformulare findet man im Netz beispielsweise unter www.visumexpress.de/laenderinfos/sri-lanka.htm. Eine Verlängerung des Visums um maximal weitere drei Monate ist dann nur in Colombo möglich.

Reisezeit

Sri Lankas Klima wird durch den Süd-West-Monsun und den Nord-Ost-Monsun bestimmt. Der Norden der Insel ist, abgesehen von November und Dezember, bei Temperaturen um die 30 Grad gut zu bereisen. In besagten Monaten ist mit mäßigen Regenfällen zu rechnen. Für die Süd-West-Küste bietet sich die Zeit von November bis April an. Von Mai bis Oktober ist hier täglich mit starken Monsun-Regenfällen zu rechnen. Diese dauern meist vom Spätnachmittag bis in den Abend hinein. Das Bereisen der Ostküste ist dagegen besonders von April/Mai bis September günstig. Danach beginnt hier der Nord-Ost-

Zum Thema erhältlich ist die DVD „Sri Lanka“, für 14,95 € zu bestellen bei:

Tecklenborg Verlag,
Siemensstr. 4, 48565 Steinfurt,
Tel. 02552 920-151,
info@tecklenborg-verlag.de.
Der Preis versteht sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten.
Der Versand wird per Nachnahme vorgenommen.

Monsun, der langsam südostwärts zieht und bis in den April hinein dauert.

Impfungen

Sri Lanka zählt zu den Entwicklungsländern, in denen tropische Krankheiten wie Typhus, Denguefieber, Hepatitis A und B, Japanische Enzephalitis und Malaria auftreten können. Am besten schon rechtzeitig vor Reiseantritt das Tropeninstitut oder einen Tropenmediziner aufsuchen. Empfohlene Impfungen sind: Tetanus, Diphtherie, Polio und Hepatitis A, bei Aufenthalten über drei Monate auch Hepatitis B.

Gesundheit

Grundsätzlich gilt in Sri Lanka das gleiche wie in allen Entwicklungsländern: Durch vernünftiges präventives Handeln die Risiken einer Infektionsgefahr minimieren. Der Spruch „Cook it, boil it, peel it or forget it“ ist auch in Sri Lanka konsequent einzuhalten. Wasser sollte nur aus verschlossenen Flaschen getrunken bzw. zum Zähneputzen verwendet werden. Wasseraufbereitungstabletten sind in der Regel nicht nötig. Wasserflaschen sind überall erhältlich. Zum Schutz vor Mücken sind vor allem in der Dämmerung bedeckende Kleidung, Mückenschutzmittel und in der Nacht ein Moskitonetz zu verwenden. Auf heller Kleidung lassen sich Mücken schneller ausmachen. Eine gut bestückte Reiseapotheke ist unerlässlich.

Essen

Die srilankische Küche ist vielseitig, lecker und gesund. Und: Es darf mit den Fingern gegessen werden, zumindest die Reis- und Curry-Gerichte. Zur Einstimmung des Magens ist es ratsam, anfangs die Bestellung im Restaurant mit dem Hinweis „not spicy“ abzuschließen. Die srilankische Küche gilt als die schärfste der Welt!



Unterwegs im Land

Fortbewegen kann man sich in großen Teilen des Landes mit der Eisenbahn. Einige sehr eindrucksvolle Strecken, zum Beispiel von Colombo nach Kandy oder von Kandy nach Nuwara Eliya, haben einen sogenannten „Panorama“-Waggon angehängt, der von Touristen gebucht werden kann. Großen Komfort sollte man aber auch hier nicht erwarten.

Busse verkehren auf der ganzen Insel und können direkt an der Straße angehalten werden. Sie sind günstig, voll und rasen meist mit völlig überhöhten Geschwindigkeiten durch die Lande. Es ist bekannt, dass viele der Fahrer unter ernsthaften Drogenproblemen leiden – also erhöhte Unfallgefahr! Wer es sicherer und bequemer haben möchte, mietet sich ein eigenes Fahrzeug (Viertürer, Kombi, Minivan) mit Fahrer. Am besten holt man sich vor Ort drei Angebote ein, schaut sich Fahrer und Fahrzeug an und entscheidet dann. Für kurze Strecken eignen sich hervorragend die überall in Asien bekannten Tuk Tuks. Ranwinken, Preis aushandeln, losfahren.

Paradiesische Reisen ...

SRI LANKA – Die Große Rundreise
19 Tage ab € 2.445,-
Entdecken Sie die Insel im Indischen Ozean während einer im Jahr Rundreise in einer Kleingruppe von 4-12 Personen. Ayurveda, die Westküste, die Galesküste, der Adam's Peak, eine Safari und eine Eisenbahnfahrt durch das Hochland sind inklusive. Zusatztermin über Weihnachten und Silvester: 14.12.2011 – 01.01.2012

SRI LANKA – PRIVATREISE
ab/bis Colombo 15 Tage ab € 1.245,-
Ganz individuell und gerne etwas aktiver stellt sich unsere Privatreise vor. Entscheiden Sie mit, welches Programm wir für Sie zusammenstellen dürfen. Gerne beraten wir Sie.

TAKE OFF REISEN
Tel: 040 - 422 22 88
Fax: 040 - 422 22 09
Mail: info@takeoffreisen.de
www.takeoffreisen.de